

Filmtexte

Titel:
Die Vergessenen

Reihe:
Kinder der Welt 6

Autor/Regie:
Gordian Troeller

CONFilm
P.O.B.106545
D-28065 Bremen

©
Dieser Text ist
urheberrechtlich geschützt

K I N D E R D E R W E L T V I

D i e V e r g e s s e n e n

GORDIAN TROELLER

berichtet über Kindheit und Erziehung
im eritreischen Freiheitskampf.

Waisenkinder
kommen den
Berg herauf

Diese Mädchen und Jungen sind Waisenkinder. Ihre Mütter und Väter sind im Krieg gefallen. Sie kämpften gegen die Truppen der äthiopischen Regierung. Sie gehörten der "Volksfront zur Befreiung Eritreas" an. Ihr Freiheitskampf begann 1960. Er dauert schon 25 Jahre. Die Zahl der Kriegswaisen nimmt ständig zu.

Gruppe von
Kindern von
hinten

Alle Waisenkinder werden von der "Volksfront" betreut. Diese hier kommen aus einem Lager, in dem 600 Kinder leben.

Kinder baden

Die Dürre ist vorbei. Es hat endlich geregnet. Jetzt kann morgens wieder gebadet werden - nicht überall - nur hier in den Bergen, denn seit Monaten bombardieren äthiopische Flugzeuge die Gebiete der Freiheitskämpfer. Gefahr droht vor allem in den Tälern. Deshalb werden die Kinder schon frühmorgens in die Berge gebracht. Erst bei Sonnenuntergang dürfen sie zurück. Hier oben sind sie in Sicherheit, doch geregelter Unterricht und geordnetes Leben sind unmöglich.

Kinder werden
gewaschen

Die Betreuer gehören zur Freiheitsbewegung, zur "Volksfront". Sie werden nicht entlohnt. Hier ist kein Geld im Umlauf. Ob Lehrer, Arbeiter, Arzt oder Soldat, jeder wird von der "Volksfront" gepflegt, gekleidet und untergebracht, so gut es geht.

Lebensmittel sind rationiert. Auch Seife ist Mangelware. Deshalb werden die Kinder nur dreimal pro Woche gewaschen. Dann aber gründlich.

Kinder werden angezogen

Die Kleider entsprechen europäischem Standard. Sie werden vom eriträischen Hilfswerk in Köln gesammelt und auf Umwegen hierher gebracht.

Mann mit Kindern

An zärtlicher Zuwendung mangelt es nicht, doch Eltern können nicht ersetzt werden. Das macht sich schon sprachlich bemerkbar. Der Wortschatz ist spärlicher, die Fähigkeit, sich auszudrücken geringer, als bei Kindern, die bei ihren Eltern aufwachsen.

Diesen und andere Mängel wollen die Freiheitskämpfer beheben, indem sie jeweils ein oder zwei Kinder in die wechselnde Obhut mehrerer Familien geben. Ob eine Vielzahl von Ersatzeltern den emotionalen Bedürfnissen der Kinder gerecht wird, ist allerdings noch eine offene Frage. Das Experiment hat gerade begonnen.

Kinder essen

Was immer an Nahrungsmitteln zur Verfügung steht, das Beste ist für die Kinder. Kuh- und Ziegenherden gehören zu jedem Waisenlager. Sie garantieren die tägliche Milch.

Daß hier so viele Kinder beide Elternteile verloren haben, hat seinen Grund: An der Front kämpfen Männer und Frauen gemeinsam. - In Eritrea ist - als Folge des Freiheitskampfes eine Revolution im Gange, die darauf zielt, auch das Leben der Frau radikal zu verändern. Nur wenn Frauen im Kampf aktiv beteiligt sind - so meinen die Freiheitskämpfer - kann auch der innere Umbruch erreicht werden: die grundlegende Veränderung der menschlichen Beziehungen.

Der Kampf der "Volksfront" soll daher nicht nur das eriträische Volk von äthiopischer Herrschaft befreien, er soll auch der Frau und allen Unterdrückten Freiheit und gleiche Rechte bringen.

Waisenkinder werden gewogen und gemessen

Geschlechtsspezifisches Rollenverständnis sucht man vergebens. Männer kümmern sich ebenso um die Kinder wie Frauen. Hier, zum Beispiel, beim Wiegen und Messen.

Gleiche Verantwortung, gleiches Engagement - sowohl im Kampf gegen den Feind als auch in den alltäglichen Lebensbereichen. Ein unkompliziertes Verständnis von Gleichberechtigung.

Im Umgang mit den Kindern wird das deutlich. Ihnen muß nicht erklärt werden, wie die neue Gesellschaft aussehen soll. Sie erleben sie täglich.

Wiegen und Messen - einmal im Monat. Die medizinische Betreuung ist gut. 32 in Europa ausgebildete Ärzte und eine Vielzahl von Krankenpflegern stehen zur Verfügung. Kostenlos.

Berglandschaft

Wahrscheinlich nur hier, in den Bergen, abseits der Städte, jenseits von Konkurrenzdenken und Leistungsdruck, kann sich eine solche Gesellschaft entfalten. - Doch der Preis ist hoch.

Flugzeuge

Die Äthiopier haben eine neue Großoffensive gestartet.

Bomben

Ihre Flugzeuge beherrschen den Himmel. Sie greifen Dörfer an, Flüchtlingslager, Felder, Viehherden.

Tote

Täglich gibt es Tote.

Mann weint

Als dieser Mann von der Arbeit zurückkam, lagen seine Frau und seine fünf Kinder tot unter den Trümmern des Hauses.

Dorfbewohner
beweinen ihre
Toten

Zwei Tage vor unserer Ankunft wurden - in einem Flüchtlingslager - 120 Menschen von einer einzigen Bombe getötet.

Krankenhaus
Verwundete

In diesem unterirdischen Krankenhaus der "Volksfront" werden die Verwundeten gepflegt.

Eine Parole der äthiopischen Regierung lautet: "Wir wollen das Land, aber nicht die Leute".

Entsprechend gehen ihre Truppen gegen die Eriträer vor. Die Spenden der Hungerhilfe kamen wie gerufen. Ein Teil der Nahrungsmittel wurde an die Armee umgeleitet.

Nur so ist zu erklären, daß Äthiopien, trotz Hungersnot, eine der bisher größten Offensiven starten konnte.

Für die Spender ist das nur schwer zu durchschauen, denn sie sind auf das angewiesen, was die Medien berichten.

So waren hunderte von Journalisten in die Sahelzone geeilt, doch fast alle interessierten sich ausschließlich für die Hungersnot und deren Folgen. Naturkatastrophen ergeben nun einmal bessere Schlagzeilen, massenwirksamere, als ein schleichender Völkermord.

Der eriträische Freiheitskampf hat nichts Spektakuläres. Er bietet nur alltägliches Leid. Und wen interessiert das schon?

- Kinderheim Schreiende Kinder. Terrorisiert vom Lärm der Flugzeuge. Sie leben in einem unterirdischen Kinderheim. Ihre Mütter und Väter kämpfen, etwa 10 Kilometer entfernt, an der Front. Die geringe Entfernung erlaubt den Eltern, ihre Kinder regelmäßig zu sehen.
- Kinderheim II Selbst diesen Kleinkindern scheint der Krieg schon bewußt zu sein. Oben, im Freien, sind sie fröhlich und laut. Hier, unter der Erde, bei Fliegeralarm, werden sie still.
- Nagfa Nagfa, die Hauptstadt der eriträischen Shelzone. So sieht sie heute aus.
Eritrea hatte etwa 3 Millionen Einwohner. Mehr als 700 000 sind ins Ausland geflohen. Bisher gab es über 200 000 Tote - Kämpfer und Zivilisten, etwa 30 000 Kriegs- und Zivilverwehrte, mehr als 20 000 Kriegswaisen. Und nun planen die äthiopischen Machthaber, Hunderttausende aus Eritrea nach Äthiopien zu deportieren. Der Vorwand: sie sollen aus Durregebieten in fruchtbare Gegenden gebracht werden. Tatsächlich aber geht es darum, den Freiheitskämpfern ihre Basis zu entziehen.
Und warum das alles?
- Karte Eritra - dieser Landstrich am Horn Afrikas - gehört zu den strategisch wichtigsten Gebieten der Welt.
Die ehemalige italienische Kolonie wurde 1960 widerrechtlich von Äthiopien annektiert. Ein Bruch des Völkerrechts, der nicht verurteilt wurde. Aus gutem Grund. Damals war Äthiopien mit Amerika verbündet, und dessen Interesse war, das Land groß und stark zu wissen.
Doch 1976 stürzten marxistische Militärs den Kaiser und riefen die Russen zu Hilfe. Seither kontrolliert die Sowjetunion diese Schlüsselstellung am Roten Meer und setzt gewaltige Mittel gegen die Freiheitskämpfer ein.
Dennoch gelang es den Eriträern, den Großteil ihres Landes unter Kontrolle zu bringen. Als sie 1978 den Hafen Massaua einschlossen, griffen sowjetische Kriegsschiffe und Flugzeuge ein und zwangen die Freiheitskämpfer zum Rückzug in die Berge.

Heute kontrolliert die "Volksfront" weiterhin große Gebiete, doch ihre eigentliche Festung ist das Gebirge der Sahelzone. Dort hat sie eine 250 Kilometer lange Verteidigungslinie errichtet.

Seit dem 10. Oktober 1985 versuchen die Äthiopier mit 22 Divisionen diese Festung zu überrennen.

Panzer
Lastwagen

Ein Krieg, der die Dimension eines Guerillakrieges längst überschritten hat. Die "Volksfront" setzt Panzer ein, Lastwagen, Kanonen. Alle Waffen und Fahrzeuge wurden dem Feind abgenommen, erbeutet.

Kolonnen der
Volksfront

Bis heute ist keine fremde Macht den Eriträern zu Hilfe gekommen. Der Grund: auch sie bekennen sich zum Sozialismus, nicht anders als ihre Feinde. Allerdings: der eriträische Sozialismus spiegelt den Willen der Bevölkerung wider. Er wird nicht von oben diktiert.

Die Westmächte verhalten sich passiv, aber humanitäre Organisationen helfen mit Lebensmitteln und Medikamenten.

Soldaten
schießen

In diesem Krieg haben die Eriträer, trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit, die bessere Position. Sie sitzen in Schützengräben in den Bergen - die äthiopischen Truppen greifen aus der Ebene an. Sie haben deshalb schwere Verluste.

Kriegsgefangene

Kriegsgefangene auf dem Weg in ein Lager.

9000 äthiopische Soldaten hat die "Volksfront" bisher gefangen. Sie müssen ernährt werden.

Nach Hause schicken können die Eriträer ihre Gefangenen nicht, denn dort würde man sie als Deserteure erschießen. Da die äthiopische Regierung behauptet, die "Volksfront" töte alle Gefangenen, bleibt den Äthiopiern nur, jeden der lebend davonkommt, zum Deserteur zu erklären, ihn zu erschießen. Nur so läßt sich die Kampfkraft der eigenen Truppe erhalten, läßt sich vermeiden, daß die Soldaten sich den Eriträern ergeben.

Für die Medien ist das kein Thema. Für sie würde Eritrea erst interessant, wenn sich die Supermächte hier direkt gegenüberstünden. Das aber ist nicht der Fall.

Dennoch entlarven sich Ost und West gerade hier auf makabre Weise: der Internationalismus, die sozialistische Solidarität, erweist sich hier als Mythos. Der Anspruch des Westens, Verfechter der Menschenrechte zu sein, verliert seine Glaubwürdigkeit, und mit Hungerhilfe beruhigt man das Gewissen.

Gebirge
Zoom auf Tal

Die Lage ist nahezu aussichtslos, aber die Eriträer geben nicht auf, die Zukunft zu planen.

Versteckt unter den Bäumen dieser Täler liegt ihre größte Schule - die Zero School, wie sie sie nennen. Ein weit verzweigtes Netz von Klassenräumen, Werkstätten und Unterkünften, in denen über 3000 Schüler unterrichtet und versorgt werden.

Schüler auf
dem Weg in
die Berge

Die äthiopische Offensive hat einen Notstand geschaffen. Statt in den Tälern und den dort errichteten Schulen zu lernen, gehen die Kinder frühmorgens hinauf in die Berge. Nur in engen Schluchten sind sie vor den Bomben des Feindes sicher.

Die Flugzeuge kommen meist zu zweit. Sie halten Funkkontakt, den die Freiheitskämpfer abhören und aufzeichnen.

Hier ein Gespräch zwischen zwei äthiopischen Piloten:
"Da unten, rechts, über 100 Leute - wahrscheinlich Kinder. Das lohnt sich. Du zuerst, dann ich." - "Verflucht, die rennen auseinander und verschwinden in Höhlen. Da kriegen wir höchstens zwei oder drei. Dreh ab."

Schüler gehen
in Höhle
Eingang zu
einer Höhle

Monatlang wird dies der Alltag der Kinder sein.

Wo Höhlen genügend Platz bieten, werden sie in Klassenräume verwandelt.

Unterricht in
der Höhle

Seit der Annexion Eritreas durch Äthiopien, versuchen die Äthiopier, die eritreische Kultur zu zerstören. Sie führten Amharic, ihre Amtssprache als Lehrsprache in den Unterricht ein. Für Eriträer eine Fremdsprache. Schüler, die sich in ihrer Muttersprache unterhalten, werden bestraft, eriträische Bücher verbrannt.

In den Schulen der Freiheitskämpfer findet der Unterricht wieder in den Muttersprachen der Kinder statt. Kein blinder Nationalismus, sondern die Lehre, die man aus den Schulerfahrungen anderer afrikanischer Staaten gezogen hat. Dort lernen die Kinder zunächst Englisch oder Französisch. Später werden sie in dieser Sprache auch unterrichtet. Sie lernen also in einer Sprache, in der sie nicht leben. Entfremdung, kulturelles Chaos, Elitebewußtsein und Landflucht sind die Folgen. Das wollen die Revolutionäre vermeiden. Sie wollen aus den Kindern keine Elite machen, die ihre Herkunft verachtet, sondern deren Verbundenheit mit der Bevölkerung vertiefen.

Kinder spielen
in Höhle

Wo über 3000 Kinder in den Bergen zerstreut sind, ist der Unterricht nur schwer planbar. - Viele Schüler sind sich selbst überlassen.

Der kurze Haarschnitt macht es schwer, Mädchen von Jungen zu unterscheiden. In der Zero-School sind die Geschlechter fast gleichwertig vertreten. 52% Jungen - 48% Mädchen.

Unterricht
unter Baum

Wo immer ein Baum genügend Schutz bietet, unter ihm wird gelernt.

Wir hatten erwartet, die bei Revolutionen üblichen Parolen zu hören. Nichts dergleichen. Indoktrinierung, so meinen die Freiheitskämpfer, verhindere Bewußtmachung und schaffe neue Herrschaftsverhältnisse. Lehren soll frei von Manipulation, der Lehrer kein Programmierer sein.

Die Devise lautet: "Jeder ist Lehrer, jeder ist Schüler. Lernen einer vom anderen."

Das Nachdenken über die eigene Lage, über die Machtverhältnisse innerhalb der Gesellschaft und die Rolle der Geschlechter - so wird uns gesagt - schaffe tieferes politisches Bewußtsein als zündende Slogans.

Im kolonialen Bildungssystem wurde der Individualismus verherrlicht, das Volk verachtet. Jetzt stehen Gemeinschaftsgeist und kollektive Verantwortung im Mittelpunkt des Lehrplans

Die Hauptziele sind: die Verflechtung von Theorie und Praxis, eine wechselseitige Beziehung zwischen Schule und Gesellschaft und ein partnerschaftliches Lehrer-Schüler-Verhältnis.

Bäume
Unterricht

Hier ist es selbstverständlich, daß Schüler Lehrerfunktionen übernehmen.

Wer mehr weiß, will sein Wissen weitergeben. Das gilt auch für das soziale Zusammenleben. Fähigkeiten und Fertigkeiten werden untereinander ausgetauscht. So wird Konkurrenzdenken bekämpft, Aufsteigertum gedämpft. Wissen soll ja nicht dem Einzelnen Vorteile bringen, sondern dem Wohl der Gemeinschaft dienen.

Unterricht

Ein utopisches Unterfangen? Keineswegs. 25 Jahre Krieg haben zu einem revolutionären Reifeprozess geführt, der sich vor allem im Erziehungsbereich bemerkbar macht..

Die Schüler werden nicht mit abstraktem Buchwissen zu Bildungsbürgern erzogen. Sie lernen, sich an der Realität, an ihrer Umwelt zu orientieren. Nicht Theorie soll die Praxis bestimmen, sondern Praxis zur Theorie führen.

Schüler
schleppen Holz

Schüler, die - um ihr Essen zu kochen - Holz aus den Bergen heranschleppen, werden den Kontakt zur Wirklichkeit kaum verlieren.

Englischkurs

Die einheimischen Sprachen sind für höhere Studien schlecht geeignet. Die modernen technischen und wissenschaftlichen Begriffe fehlen. Ab der zweiten Klasse lernen daher alle Schüler Englisch; ab der fünften wird in dieser Sprache unterrichtet. Da die Grundausbildung zur Bewältigung des alltäglichen Lebens in der Muttersprache stattgefunden hat, ist die Gefahr, die soziale Herkunft zu verachten, daher gering.

Schulkinder - lernbegierig, aufmerksam - und doch entspannt. Ein ungewöhnliches Bild, ein pädagogischer Erfolg, der sich allerdings auf uns nicht geläufige Voraussetzungen stützt. Schule ist kein Zwang. Wer hier lernt, tut dies aus freien Stücken. Der Lehrer ist gleichzeitig Schüler, die Schüler sind auch Lehrer. Wissen bringt keine Privilegien. Leistungsdruck fehlt, denn die Zukunft ist kein individuelles Abenteuer: sie wird gesehen als ein gemeinsames Unternehmen, für das gleichwohl jeder Verantwortung trägt.

- Aufbruch
der Schüler
- Nach Beendigung des Unterrichts, beginnt die Alltagsarbeit - soweit das - unter den gegebenen Umständen - möglich ist.
- Mädchen
waschen
Kleider
- Die Geschlechter sind nicht getrennt. Sie lernen, leben, arbeiten zusammen. Genau wie die Erwachsenen.
- In den ersten fünfzehn Jahren des Krieges durften Freiheitskämpfer nicht heiraten. Auch Liebesbeziehungen hielten sich in Grenzen. Die Revolutionäre wollten das Vertrauen der Eltern nicht enttäuschen, die Töchter und Söhne zum Kampf in die Berge geschickt hatten. 1976 hat sich das geändert, Nun darf geheiratet - vorher sogar auch geübt werden.
- Mädchen
halten Wache
- Wo immer Gruppen von Schülern zusammen sind, stehen Wachen auf den Bergen, die- beim Auftauchen von Flugzeugen - rechtzeitig Alarm schlagen.
- Mann mit
Kindern und
Esel
- Sind kleinere Kinder unterwegs, ist immer ein älterer Schüler oder ein Erwachsener dabei, der beim Anflug feindlicher Bomber Fluchtwege zeigt.
- Kleine Kinder
waschen sich
- Jede Gelegenheit wird wahrgenommen, sich zu waschen. Hygiene, so haben schon die Kleinsten gelernt, verhütet Krankheiten. Wird ein Kind doch krank, kommt es ins Krankenhaus. Vier Kinderärzte gibt es hier. Selbst komplizierte Operationen können durchgeführt werden. An Medikamenten und Verbandstoffen hingegen mangelt es.
- Wasserträger,
Kochtopf usw.
- Verpflegung, Kochen, Bau und Instandhaltung der Unterkünfte und Wasserstellen ist Aufgabe der Schüler. Auch in der Verwaltung der Schule und bei der Aufstellung des Lehrplans haben sie Mitspracherecht.
- Kinder bereiten
Essen vor
- Ein großes Problem ist die Ernährung. Sie ist einseitig. Es fehlt an Gemüse, an Vitaminen.
- Seit Monaten gibt es keine Hefe mehr. Das selbstgebackene Brot ist so hart, daß es kaum zu kauen ist. Um es dennoch essen zu können, wird es von den Kindern in kleine Stücke gebrochen. Anschließend wird es in einer warmen Brühe aufgeweicht.

Topf wird umgerührt	Linsen, die zusätzlich im Topf sind, sollen den Nährwert der Mahlzeit erhöhen.
Händewaschen	Vor dem Essen - Händewaschen, denn gegessen wird hier mit den Händen.
Mahlzeit wird eingenommen	Einseitige Ernährung schwächt den Organismus. Doch diese Kinder müssen sich körperlich und geistig entwickeln können, denn sie sollen ja einmal die eriträische Nation aufbauen.
Ziege	Durch Viehzucht und Gemüseanbau wird das Menü bereichert. Zum Eigentum des Schulheims gehören Ziegen, Kühe, Hühner, Gärten. Doch die ständige Bedrohung erschwert die Pflege der Tiere und die Bearbeitung der Felder. Auch wir konnten nur nachts reisen und daher manches nicht filmen.
Werkstatt	Ein Leitsatz der neuen Erziehung lautet: "Manuelle Arbeit gehört zum Unterricht. Nur wenn Erlerntes in Praxis umgesetzt werden kann, ist es sinnvoll." Hier lernen Schüler wie man aus Überresten abgeschossener Flugzeuge nützliche Geräte herstellt. Zum Beispiel Schaufeln, Herde oder Gefäße zum Wasserschöpfen. Fast alle Gebrauchsgegenstände dieser Schule stammen aus eigenen Werkstätten. Jeder kann sich die Arbeit aussuchen, die ihm Spaß macht. Liberaler geht es kaum. Verboten ist nur eines: Schüler dürfen nicht an die Front. Wer hier oder in den Dorfschulen ausgebildet wird, darf nicht Soldat werden. Diese Generation soll nicht im Kampf verschlissen werden.
Druckerei	Die Schulbücher werden in eigenen Druckereien hergestellt. Die Maschinen, die Generatoren für den Strom, selbst das Papier wurden erbeutet. Die äthiopischen Bücher, die im besetzten Eritrea verwendet werden, sind unbrauchbar. Sie erklären die Welt aus der Sicht der Eroberer. Die historische Wahrheit mußte daher erst wieder hergestellt, die neuen Erziehungsprinzipien mußten umgesetzt werden. Ein Mammut-Unternehmen, das nur dank solcher Werkstätten bewältigt werden konnte. Leider fehlt es hier oft an Papier. Auch in den Schulen herrscht Mangel an Heften und Stiften. Wenn möglich schreibt

man mit Stöcken im Sand oder mit Blumensaft auf Holztafeln. Ein normaler Unterricht freilich ist so auf die Dauer nicht durchführbar.

- Landschaft Trotz Offensive und Bomben gelang uns ein Abstecher in entlegene Dörfer.
- Dorf Dieser Ort liegt 3000 Meter hoch. Die Häuser stehen isoliert und sind aus der Luft schwer auszumachen.
- Dorfbewohner In all diesen Dörfern entscheiden Volksversammlungen über die Aktivitäten, den Weg, das aber heißt über die Zukunft der Gemeinschaft.
- Ernte wird eingeholt Die Kinder und Jugendlichen sind in einer Organisation zusammengeschlossen, die sich "Rote Blumen" nennt.
- Kinder helfen Was immer im Dorf zu tun ist - sie sind dabei. Holt ein Bauer seine Ernte ein, helfen nicht nur die eigenen Kinder, auch die "Roten Blumen" gehen zur Hand. So wird die traditionelle Gemeinschaftsarbeit wiederbelebt. Ein gewachsenes soziales Leben, das mit sozialistischen Theorien, mit Buchsolzialismus nichts mehr zu tun hat. Traditionen, die für das Überleben dieser Gesellschaft wichtig sind, werden in den revolutionären Prozeß einfach mit einbezogen.
- Gartenarbeit Die "Roten Blumen" beim Bestellen ihrer eigenen Gärten. Hier ist das Ziel nicht nur Produktionssteigerung sondern auch Erziehung zur Eigenverantwortung. So lernt man planen, verwalten, selbständig entscheiden. Auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens geht es darum, Theorie und Praxis, Lernen und Produzieren miteinander zu verbinden.
- Staudamm Um die Wasserversorgung zu sichern, hat die "Volksfront" am Rande des Dorfes einen Staudamm errichtet.
- Frauen lernen Lesen und Schreiben Die Freiheitskämpfer setzen nicht nur auf die Jugend. Auch die Erwachsenen sollen fähig werden, ihre Lage zu erkennen und ihre Ansprüche zu artikulieren. Vor allem die Frauen, deren Los sehr hart ist. Wenn man ihnen, wie hier, mühselig Lesen und Schreiben beibringt, dann nicht nur, um ihnen Einsicht zu geben in

die Geschichte ihrer Unterdrückung, sondern auch, um ihnen eine zentrale Botschaft dieser Freiheitskämpfer verständlich zu machen. Sie lautet: "Die Befreiung der Frau soll der Prüfstein unserer Revolution sein."

Englisch-
Unterricht

Warum müssen Kinder selbst hier, in einem abgelegenen Dorf, eine Sprache lernen, die sie dort wahrscheinlich niemals brauchen?

Die Volksfront will jedem Kind die Chance zur Weiterbildung offenhalten. Dazu ist Englisch unerlässlich.

Wenn es Intonation und Aussprache an Perfektion auch mangelt, wichtig ist: die Kinder lernen in dieser Sprache Lesen und Schreiben. Dann nämlich können sie später, sollten sie dazu Lust haben, auch studieren.

Tanz

Wenn sich die Dorfbewohner zur Volksversammlung treffen, wird auch manchmal getanzt. Mitglieder der "Volksfront" sind dann mit dabei - so wie jetzt. Anschließend wird diskutiert. Jeder - so heißt es hier - muß die Gesellschaft erstmal kennen, bevor er drangeht, sie zu verändern.

In den Volksversammlungen wird auch die Organisation des Schulbetriebs besprochen. Der Lehrplan orientiert sich an den konkreten Bedürfnissen der Gemeinschaft und kann deshalb von Dorf zu Dorf verschieden sein.

Berglandschaft
Zoom auf Täler

Zurück in die Sahelzone. Hier am Auslauf der von den Eriträern besetzten Täler werden siebentausend Flüchtlinge von der "Volksfront" betreut.

Hütten

Sie leben in solchen Hütten.

Frau mit
Kindern in
Hütte

Diese Frau ist schon vier Jahre hier. Sie stammt aus einem Dorf, das bei einem Fliegerangriff völlig zerstört wurde. Zweiundsiebzig Menschen kamen dabei ums Leben.

Mit einem selbstgefertigten Netz schützt sie ihr neugeborenes Kind vor einem Heer von Fliegen, die sich in Augen, Mund und Ohren setzen.

Die Betten wurden von den "Volksfront" gebaut - aus Stein. Bäume werden nicht geschlagen. Sie bieten Schutz gegen Flugzeuge und verhüten die Erosion.

Die Frau ist krank. Obgleich Luftangriffe zu befürchten sind, muß sie im Lager bleiben.

Flüchtlinge
auf dem Weg
in die Berge

Jeden Tag, frühmorgens, verlassen die Flüchtlinge - mehr als 7000 Menschen - ihre Hütten, um sich in den Bergen in Sicherheit zu bringen.

Seit Beginn der äthiopischen Offensive bestimmen Angst und Entbehrung den Alltag der Zivilbevölkerung. Als Trost bleibt die Überzeugung, Äthiopien werde niemals siegen, da seinen Soldaten der Kampfgeist fehlt.

Tatsächlich wurden die meisten von ihnen zwangsrekrutiert, viele sogar einfach aus ihren Dörfern weggeschleppt. Wo sie Widerstand leisteten, wurde das Vieh getötet, die Ernte zerstört. Und das trotz Hungersnot. Manchmal wurde - so paradox es klingt - die Welthungerhilfe zu folgenschwerem Verhängnis. Als sie an den Verteilerstellen um Nahrungsmitteln anstanden, wurden sie einfach festgenommen und in Militärlager gebracht. Kann man von solchen Soldaten Kampfgeist erwarten?

Kinder in
den Bergen

In den Bergen haben die Familien ihre festen Plätze. Für die Kinder ist dieser Zustand am schwersten zu ertragen. Was soll man, was kann man, was darf man tun, wenn man immer auf der Hut sein muß?

Familien
bringen sich
in Sicherheit

Obwohl die "Volksfront" hier nur wenige Abwehrgeschütze hat, fliegen die feinlichen Flugzeuge meist sehr hoch. Man hat Zeit, sich in Sicherheit zu bringen.

Frau gibt
Kind Milch

Nach dem Alarm sitzt man wieder im Freien.

Die meisten Familien kommen aus Dörfern, die bereits von äthiopischen Truppen oder Bomben zerstört wurden. Andere mußten fliehen, nachdem die Äthiopier ihr Vieh und ihre Felder mit Napalm vernichtet hatten. Sie konnten sich nicht mehr ernähren.

Frauen mit
Kindern

Wir fragten: "Warum macht ihr morgens und abends den langen Weg, warum bleibt ihr nicht hier und versucht, euch hier oben einzurichten?" - "Wie - so ihre Antwort - sollen 7000 Menschen hier oben gepflegt und versorgt werden? Wir müssen wieder hinunter, sonst haben wir schon morgen nichts mehr zu essen und nichts zu trinken." - "Aber ist das noch ein Leben?" - "Vielleicht nicht für den Einzelnen, aber so halten wir unser Volk am Leben."

- Hagel Seit Jahren der erste Regen. Heute kommt er sogar als Hagel herunter. Von den Bergen fließt das Wasser gleichzeitig in die Täler.
bleibt zurück, außer Verwüstung. Irgendwo im Sudan verläuft sich der Strom im Sand oder ergießt sich ins Meer.
Noch vor einer Minute war das unsere Straße.
- Straße wird Was man hier Straßen nennt und mit Last- oder Geländewagen ausgebessert befährt, sind oft ausgetrocknete Flüsse.
Nach dem Regen muß das Geröll entfernt, das Flußbett wieder befahrbar gemacht werden.
Schüler der Zero-School haben diese Aufgabe übernommen.
- Nomade mit Nomaden haben solche Sorgen nicht. Ob Krieg oder Frieden Kamel und unbeeindruckt vom Wetter, sie ziehen entspannt ihres Weges.
- Schüler kommen Vor Sonnenuntergang kommen die Kinder aus ihren Verstecken aus den Bergen Sie kehren in die Täler zurück. Jetzt beginnt die Arbeit auf den Feldern der Schule, die Versorgung der Hühner, der Kühe, Ziegen und Schafe. Was tagsüber wegen der Bombengefahr nicht getan werden konnte, muß jetzt - im Dunkeln - erledigt werden.
Die Moral dieser Kinder ist nicht gebrochen, obwohl die meisten nicht wissen, ob ihre Eltern noch leben, obwohl manche dabei waren, als ihre Väter und Mütter getötet wurden. Für diese Kinder geht jetzt ein Tag zuende. Ein Tag wie jeder andere.